

## England und sein Pfund Sterling

Von Robert Schneebeli

### Gewogenes Metall und gezählte Münzen

England war während der ersten 400 Jahre der christlichen Zeitrechnung eine römische Kolonie. Das Wort Pfund, englisch *pound*, kommt aus dem Lateinischen. Das römische *pondus* liess sich unterteilen in zwölf *unciae*, wovon das englische *ounce*, Unze, abgeleitet ist. Für die Bezeichnung des Gewichts von Edelmetallen verwenden die Engländer das *troy pound* zu 12 Unzen, was 373 Gramm entspricht. In Frankreich ging man nicht von *pondus* aus, sondern von *libra*, dem Wort für Waage, und nannte das Pfund *livre*. Wenn die Engländer Fleisch wägen und das Gewicht von z.B. 7 Pfund ermitteln, schreiben sie 7 lb., als ob sie nicht von *pounds*, sondern von *librae* sprächen. Ist aber die Rede von Pfund im Sinn von Geldwert, so verwenden sie in der Schrift wiederum ein Zeichen, das an das lateinische *libra* erinnert, nämlich das bekannte £, einen stilisierten Buchstaben L.

Zur Zeit Karls des Grossen, im 8. Jahrhundert, war am Anfang des englischen Geldes nicht das Pfund wichtig, sondern der *penny*. Das Wort ist natürlich mit dem deutschen Pfennig verwandt. Was es ursprünglich hiess und wie es zur Bezeichnung eines Geldstückes kam, ist nicht sicher auszumachen. Der Penny war ein kleines Silberstück, denn Silber war für die Münzprägung wichtiger als Gold. Man erinnert sich, dass das französische Wort für Geld *argent* heisst, vom lateinischen *argentum*: Silber. Einer der frühen angelsächsischen Könige legte das Gewicht des Silberpenny fest und liess ihm auch eine saubere Prägung geben.

Nach der Unterwerfung Englands unter die Normannen, 1066, kam es zu einem differenzierteren Währungssystem. Tüchtige Könige schufen auch Ordnung in den Staatsfinanzen, unter schwächeren Herrschern gerieten der Staatshaushalt und die Münzordnung aus den Fugen. Während vieler Jahrhunderte hatte eine grosse Anzahl von Münzmeistern das Recht zur Prägung. Es war schwierig, sie zu kontrollieren und Falschmünzerei zu verhindern. Waren Münzen einmal im Umlauf, so wurde häufig das Silber weggeschabt. Wie andere Herrscher, so versuchten sich auch englische Könige durch majestätische Falschmünzerei aus finanziellen Schwierigkeiten zu helfen, indem sie den Silbergehalt der Münzen kürzten und diesen minderwertiges Metall beimischten, sodass sie eine grössere Anzahl von Münzen hatten, um ihre Schulden zu begleichen. Der Silbergehalt des Penny war im Lauf der Zeit starken Schwankungen unterworfen.

Neben das *troy pound* trat im 12. Jahrhundert das *pound sterling*. Ist die ursprüngliche Bedeutung des Wortes *sterling* ungewiss, so nahm es mit der Zeit die klare Bedeutung «währschaft» an. Sterling Silber bei Besteck z.B. ist Silber von 92,5 Prozent Reinheit. Sterling Währung galt als saubere, ungefälschte, später schlicht englische Währung. König HEINRICH VII war, Ende des 15. Jahrhunderts, was unter gekrönten Häuptern selten vorkommt: ein scharfer Rechner und pingeliger Buchhalter. Zu seiner Zeit stand das Zahlenverhältnis fest: 240 *pennies* (wenn man die einzelnen Münzen zählte) machten ein *pound sterling* aus, als ob man sie noch wöge. Dazwischen kam der *shilling*, der 20. Teil eines Pfundes, also zwölf *pence* (wenn man den Wert rechnete). Nach dem £ für das Pfund stand das *s.* (*solidus*) für den Shilling und das *d.* (*denarius*) für den Penny. Die lateinischen Wörter wurden gebraucht, weil Geldsummen, wenn sie geschrieben wurden, oft in juristischen Dokumenten erschienen, deren Sprache bis in die Mitte des 2. Jahrtausends hinein

meistens das Lateinische war. Wörter für häufig gebrauchte Begriffe wurden schon damals abgekürzt. Der Betrag von neun Pfund, sechs Shilling und drei Pence wurde geschrieben als *£9.6s.3d.*

Das Pfund Sterling, bisher nur eine Recheneinheit, wurde nun zum ersten Mal eine Goldmünze mit dem Bild des Königs. Die Münze hiess *sovereign*: Souverän, ähnlich dem späteren französischen *Louis d'or*, der Goldmünze mit dem Bild des Königs Ludwig.

Der Vorteil dieses Systems war, dass man das Pfund Sterling durch drei teilen konnte, der Nachteil, dass es nicht ins Dezimalsystem passte. Aber das störte die Engländer bis ins 20. Jahrhundert nicht. Im Mittelalter hatte es noch eine Anzahl anderer Münzen zwischen dem Pfund und dem Shilling gegeben, wie den *Noble*, den *Angel*, den *Florin* und die *Crown*, und für Geldbeträge die *Mark*. Bis ins 20. Jahrhundert überlebte der Ausdruck *Florin* für das Zweishilling-Stück und die *Half-crown* für die Münze im Wert von zwei Shilling und *sixpence*, etwa so gross wie ein Schweizer Fünfliber. Zwischen dem Shilling und dem Penny gab es Münzen für *Sixpence* und *Threepence*, in älterer Zeit auch noch den *Groat* (Groschen). Unter dem jetzt kupfernen Penny war bis zur Einführung der Dezimalwährung 1971 der *Halfpenny*, und bis Anfang des 20. Jahrhunderts der noch kleinere *Farthing* (etwa wie der deutsche Heller).

### Mehr Handel, mehr Geld

Die mittelalterliche Wirtschaft war zunächst weitgehend Selbstversorgung. Daneben freilich kam früh auch Handel auf. Vom 11. Jahrhundert an gewannen die Städte an Umfang und Bedeutung. Im 13. Jahrhundert hatten gegen tausend Orte das Recht zur Abhaltung von Märkten. Nach dem Kontinent verkaufte England zunächst Rohwolle, später auch Garne und grobes Tuch. Aus andern Ländern führte es Luxusgüter wie Wein und Pelzwerk ein, ebenso feines Tuch, weil sein eigenes Tuchgewerbe noch in den Anfängen steckte. Allmählich wurden auch Lehensabgaben von Naturalien oder zu leistende Lehensdienste durch Geldzahlungen abgelöst. Arbeit gegen Lohn trat an die Stelle von Arbeit gegen Kost, Logis und Kleidung.

Mit dem Handel nahmen die Bedeutung des Geldes und die Menge umlaufender Münzen zu. Nicht selten erwies sich diese Menge im Verhältnis zum lebhaften Geschäftsverkehr als zu gering. So kamen auch Münzen fremder Länder in Gebrauch. Zum Markten um den Preis der Ware hinzu kam das Feilschen um die Münzsorte oder die Währung, in der bezahlt werden sollte. Das Geschäft wurde erleichtert durch die Verwendung des Wechsels: ein schriftliches Versprechen, zu einem bestimmten Datum dem Inhaber des Dokuments einen bestimmten Betrag zu zahlen. Der Wechsel konnte vom ersten, zweiten, dritten oder noch weiteren Inhaber zur Begleichung einer eigenen Schuld weitergegeben und vom letzten in der Kette zur Einlösung präsentiert werden. Das war der Anfang des Geschäfts auf Kredit. Es gab bereits Leute, die sich auf den Geldwechsel und die Gewährung von Kredit spezialisierten. Solche Geldwechsler und Geldverleiher waren zunächst Juden. Diese wurden jedoch Ende des 13. Jahrhunderts aus England vertrieben; erst Mitte des 17. Jahrhunderts liess die Regierung der Puritaner sie wieder zu. Nach den Juden kamen die Italiener. Man nannte sie in England allesamt die Lombarden; die Strasse, in der sie in der City von London ihr Geschäft betrieben, heisst heute noch Lombard Street.

Vom 16. Jahrhundert an erschienen immer mehr Unternehmer grösseren Stils im Gewerbe und im Handel. Damit einher kam eine tiefgreifende Wandlung in der Landwirtschaft. Der Ackerbau ging

zurück, die Schafzucht und damit die Wollproduktion nahmen zu. Das bedingte ein allmähliches Verschwinden von selbständigen Bauern. Mittlerweile trat englisches feines Tuch auch in erfolgreiche Konkurrenz mit flandrischem. Für viele Produkte wurden die Märkte grösser. Zwischen die Erzeuger von Gütern und die Verbraucher traten mehr und mehr die Kaufleute. Diesen boten sich umso bessere Gelegenheiten, Gewinn zu machen, als sie auf beiden Seiten die günstigsten Möglichkeiten erkundeten und die Waren vermittelten. Von 1600 an nahmen englische Kaufleute den Handel mit Indien auf und fuhren Engländer nach Amerika, um sich dort niederzulassen. Diese brauchten Ausrüstungsgegenstände vom Mutterland und begannen bald, Waren, wie z.B. Tabak und Zucker dorthin zu verkaufen. Verstand der Kaufmann sein Geschäft, so wurde er schneller und in grösserem Masse reich als der Gewerbetreibende oder der Landwirt. Er benötigte damals aber auch mehr Kapital und ging, vor allem im Überseehandel, grössere Risiken ein. Darum schlossen sich Kaufleute zu sogenannten *joint stock companies* zusammen. Diese Vorläufer der modernen Aktiengesellschaft legten Kapital zusammen, trugen gemeinsam das Risiko und teilten den Gewinn im Verhältnis zur Grösse ihrer Einlage.

Überall und zu allen Zeiten hielt man in England im Geschäftsleben auf Ordnung. So wie einst in den kleinen und grösseren Städten alles Handwerk und alle Märkte durch zünftische Vorschriften geregelt gewesen waren, so suchten auch die Kaufleute der Neuzeit auf den Märkten den Absatz ihrer Waren zu einem weitgehend von ihnen allein festgesetzten Preis durch ein vom König gewährtes Privileg zu sichern. Den Königen kam das sehr gelegen, denn sie liessen sich für solche Monopole bezahlen. Der Geldbedarf der Könige wuchs schneller als das Nationalprodukt. Königin ELISABETH I beherzigte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts die Erkenntnis des erfahrenen und gelehrten Finanzmannes SIR THOMAS GRESHAM: Schlechtes Geld treibe gutes Geld aus dem Verkehr und aus dem Lande, weil derjenige, der Ware kaufe, sein minderwertiges Geld loswerden, der andere aber, der durch den Verkauf seiner Ware gutes Geld erwerbe, dieses wenn irgend möglich behalten und horten wolle. Also sorgte sie für die Prägung solider Münzen. Ihre Nachfolger jedoch, die vier Könige aus dem Hause Stuart, folgten ihrem Beispiel nicht. Ihre schlechte Finanzwirtschaft und ihre Übergriffe auf die Rechte der Untertanen führten zu einem Bürgerkrieg mit schweren Folgen für die gesamte wirtschaftliche Tätigkeit. Erst 1689 erreichte England als Rechtsstaat eine stabile Ordnung, die wirtschaftlichem Gedeihen günstig war. Vorsteher der königlichen Münzstätte im Tower war von 1699–1725 SIR ISAAC NEWTON, der grösste Physiker seiner Zeit. Münzen wurden nur noch hier geprägt und diese waren nicht mehr so leicht zu kippen oder zu fälschen.

## Merkantilismus

Natürlich waren die Engländer nicht die einzigen, die den Zusammenhang von Handel und Reichtum erkannten. Es verbreitete sich der Merkantilismus: die Meinung, der Wohlstand eines Landes komme vornehmlich, wenn nicht gar ausschliesslich vom Handel her: Eine Nation, die mehr verkaufe als einkaufe, im Handelsgeschäft mehr an gutem Geld einnehme als ausgabe, werde reich. Gewinner waren aber nicht nur diejenigen, die mehr und bessere Waren für die Ausfuhr produzierten, sondern auch die andern, welche Waren von verschiedenen fremden Nationen vermittelten oder transportierten. Das waren nun vor allem die Seefahrernationen, die Engländer und Holländer, wie es im Mittelalter die Genuesen und Venezianer gewesen waren. Diese Auffassung von der Wirtschaft führte im 17. Jahrhundert nicht nur zu lebhaftem Handel und

scharfem Wettbewerb unter Kaufleuten verschiedener Länder im Geschäftsleben, sondern auch zu mehreren Kriegen zwischen den Ländern England, Holland, Spanien und Frankreich. Zur Kriegsführung aber brauchte es nach den Worten eines Generals jener Zeit drei Dinge: Geld, Geld und noch einmal Geld. So führte man Krieg um die Beherrschung von Rohstoffquellen, Absatzmärkten und Schifffahrtswegen, damit man Geld gewinne, und brauchte Geld, um Krieg zu führen.

An der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert lag England, jetzt mit Holland und dem habsburgischen Kaiser des römisch-deutschen Reiches verbündet, zweimal lange im Krieg gegen Frankreich. Hauptsächlich um diesen zu finanzieren, wurde 1694 die Bank von England gegründet. Von deren Kapital lieh sich der Staat das Geld und verzinst es zuverlässig. Dank diesem System konnte England, seit 1707 mit Schottland zu einem einzigen Königreich Grossbritannien vereinigt (aber auch fürderhin meistens nur England genannt), die vielen Kriege des 18. Jahrhunderts finanzieren. Sie brachten ihm zunächst die Vorherrschaft in Nordamerika, in der Karibik und in Indien ein, liessen es dann aber die dreizehn amerikanischen Kolonien verlieren. Und schliesslich ging es aus dem langen Kampf gegen das Frankreich der Revolution und Napoleons 1815 als Sieger hervor.

### Das Pfund Sterling und das Britische Weltreich

Gleichzeitig wuchs England im Verlauf des 18. Jahrhunderts zur führenden Nation in fast allen Bereichen der Wirtschaft und in fast allen Regionen der Welt heran. Seine Bevölkerung nahm rasch zu von rund 5,5 Millionen im Jahr 1700 über rund 10 Millionen 1800 auf rund 47 Millionen 1900. Heute zählt das Vereinigte Königreich knapp 55 Millionen Einwohner.

Schon zur Zeit des Merkantilismus hatte DANIEL DEFOE festgehalten, das wichtigste Geschäft im Leben sei das Geldverdienen, aber auch erkannt, dass Reichtum nicht eigentlich im Besitz von Geld liege, sondern in den Gütern und Dienstleistungen, deren Besitz und Genuss man sich damit beschaffen kann. Defoe war ein glänzender Reporter und der Verfasser des Buches «Das Leben und die seltsamen, erstaunlichen Abenteuer von Robinson Crusoe, Seefahrer», 1719. Robinson rettet aus dem Schiffbruch unter anderem eine Kiste mit Goldmünzen. Da er nun keinen Markt hat, wo er damit Ware kaufen kann, wird ihm die Pracht zu Plunder. Die geretteten Werkzeuge hingegen helfen ihm das Leben fristen.

Der Denker, der die Wirtschaft seiner Zeit umfassend beschrieb, war der Schotte ADAM SMITH mit seiner «Untersuchung über die Natur und die Ursachen des Reichtums der Völker», 1776. Zu jener Zeit erfanden Briten die Dampfmaschine, die mechanische Spinnmaschine und den mechanischen Webstuhl, etwas später die Eisenbahn. Im 19. Jahrhundert verbesserten sie die Stahlherstellung und nützten die reichen Kohlenlager aus. Sie wurden die Eisenbahnbauer und Schiffbauer der Welt.

Sie verfeinerten auch die Technik des Bank- und Versicherungsgeschäftes. Zwar war die Goldmünze, der Sovereign, jetzt mit dem Bild der Königin VICTORIA auf der einen Seite, des Ritters Georg im Kampf gegen den Drachen auf der andern, in der Westentasche wohlhabender Herren und im täglichen Umlauf. Jedoch wurden viele Zahlungen mit Banknoten getätigt, die nun gesetzliches Zahlungsmittel waren und jederzeit gegen Gold bei der Bank von England eingelöst werden konnten. Wer jedoch ein Bankkonto hatte, bezahlte zumeist mit einem Check. Viele englische Produkte und Dienstleistungen waren die besten auf der Welt und dementsprechend

begehrt. Viele Rohstoffmärkte standen unter englischer Kontrolle. Das Pfund Sterling war die stärkste Währung der Welt. In ihr wurden die meisten Transaktionen durchgeführt. Als Schweizer zahlte man nach 1851, der Einführung der Frankenwährung, für ein englisches Pfund 25 Franken.

England ging 1846 zum Freihandel über und erhob während Jahrzehnten keine Zölle mehr zum Schutz einheimischer Produkte vor fremder Konkurrenz, was früher allgemein üblich gewesen war und von vielen Ländern weiterhin praktiziert wurde. Je länger, je mehr bot sich Briten die Gelegenheit, Kapital in fremden Ländern anzulegen. Die Nation war nicht nur reich genug dafür, sondern konnte sich auch leisten, im Handel mehr Geld auszugeben als einzunehmen, weil sie über die Schifffahrt und die Finanzgeschäfte hinreichend andere Einnahmequellen hatte.

## Verlust von Macht und Reichtum im 20. Jahrhundert

In den letzten drei Jahrzehnten vor dem Ersten Weltkrieg umfasste das Britische Reich, neben England, Schottland und Irland, Canada, Australien, Neuseeland, Indien, grosse Teile Afrikas und viele Inseln im Mittelmeer, in der Karibik, im Pazifischen und Atlantischen Ozean, rund ein Viertel der Erdoberfläche. Jedoch begannen zu jener Zeit andere Länder, vor allem USA und Deutschland, England zu überholen. Neben dem Pfund Sterling wurde der amerikanische Dollar wichtig. Der Erste Weltkrieg schwächte Grossbritannien wirtschaftlich, weil es sich gegen die USA verschulden musste. Zudem erwies sich das Weltreich für das verhältnismässig kleine Mutterland als zu gross. Während des Krieges hatte die Bank von England die Konvertibilität von Banknoten gegen Gold eingestellt. Erst 1925 kehrte das Land zum Goldstandard zurück, musste aber schon in der grossen Wirtschaftskrise nach 1929 wieder davon abrücken. Im Zweiten Weltkrieg lösten sich die Währungsreserven Englands schnell auf. Nur die wirtschaftliche und später auch die militärische Hilfe der USA machten ihm die Fortsetzung des Krieges bis zum Sieg der Alliierten möglich.

Am Ende des Krieges, 1945, war England arm, nicht nur, weil viele seiner Städte von Bombenangriffen beschädigt waren und es keine Reserven mehr hatte, sondern auch weil viele seiner Betriebe nicht mehr so leistungsfähig waren wie früher. In der Kohlenförderung, der Stahlerzeugung, dem Schiffbau und der Textilindustrie hatten ihm andere Länder den Rang abgelassen. Die vermeintliche Kontrolle der Märkte im Weltreich hatte den Drang nach Innovationen erlahmen lassen. Die grosse Arbeitslosigkeit in der Zwischenkriegszeit hatte die Beziehungen zwischen Unternehmern und Kapitalisten auf der einen Seite, Arbeitern und Angestellten auf der andern verbittert. Die Nationalisierungen bewirkten keine Verbesserung der Leistungsfähigkeit. Infolge der Auflösung des Weltreiches schrumpfte das Gebiet, in dem das Pfund Sterling die Währung war, rasch auf das Vereinigte Königreich und ein paar Inseln zusammen. Das Pfund Sterling sank im Vergleich mit andern Währungen im Wert. Im Jahr 1971 ging Grossbritannien in der Währung zum Dezimalsystem über; ein Pfund Sterling enthält einhundert Pence. Den Betrag von fast einhundert Pfund schreibt man £99.99p. Die Noten und die Münzen haben keinen Substanzwert mehr, sondern dienen nur noch als Tauschmittel im Wirtschaftsverkehr. Geld nennt nur noch Werte in der Verrechnung.